



PRESSEHEFT

William Hurt
und
Isabella Rossellini

in

Late Bloomers

Ein Film von
Julie Gavras

Kinostart: 6. September 2012

Pressematerial und EPK zum Download unter:
www.movienetfilm.de

VERLEIH

Movienetfilm GmbH
Rosenheimer Str. 52
81669 München
Tel.: 089-48 95 30 51
Fax: 089-48 95 30 56
info@movienetfilm.de

PRESSEBETREUUNG

Media Office
Pestalozzistr. 72
10627 Berlin
Tel.: 030-88 71 44 0
Fax: 030-88 71 44 22
info@media-office-presse.com

Kurzinhalt

Mary und Adam leben scheinbar im Paradies: Die drei Kinder sind erwachsen und gut gediehen. Marys Mutter unterstützt das Paar mit engagiertem Einsatz und handfestem Witz. Adam genießt seit Jahren in London große Anerkennung als Architekt. Mary kann es sich leisten, nicht mehr zu arbeiten. Gelegentlich übersetzt sie, die Tochter eines italienischen Vaters, Texte ins Englische. Man hat sich eingerichtet, ihr Leben ist harmonisch. Auch im Bett haben die zwei noch gehörig Spaß miteinander. Doch auf einmal bröckelt das Paradies: Mary und Adam sind in der so genannten zweiten Hälfte des Lebens angekommen. Das zu akzeptieren ist nicht immer leicht. Mary versucht gegen die Grübeleien vor allem mit Pragmatismus und Selbstironie anzugehen. Adam umgibt sich mit jugendlichen Mitarbeitern und reagiert mehr als geschmeichelt, als sich eine Kollegin, die seine Tochter sein könnte, in ihn verliebt. Doch auch Mary ist nicht immun gegen die Avancen eines jüngeren Mannes. Langsam, aber unaufhaltsam bahnt sich ein Desaster an: beide sprechen von Scheidung. Ihre Kinder sind entsetzt, können aber nicht wirklich helfen. Und die beiden? Sie müssen einige Reifeprüfungen bestehen, ehe sie – auf diese oder auf jene Art, gemeinsam oder getrennt – das Abenteuer Leben wieder unbeschwert genießen können.

Pressenotiz

Isabella Rossellini („Blue Velvet“, „Huhn mit Pflaumen“, „Green Porno“) und OSCAR®-Preisträger William Hurt („Into the Wild“, „Robin Hood“, „Der Kuss der Spinnenfrau“) spielen in LATE BLOOMERS erstmals gemeinsam in einem Film. Die französische Autorin und Regisseurin Julie Gavras erzählt darin die Geschichte eines Paares in den so genannten besten Jahren. Beide entdecken die ersten Anzeichen des Älterwerdens und geraten aus dem gewohnten Takt. Nach Jahren harmonischen Miteinanders müssen sie, und mit ihnen ihre Familie, einige Reifeprüfungen bestehen und noch einmal Leben lernen. Gemeinsam und jeder für sich.

Der Film besticht mit einem sensiblen, von Humor geprägten Ton der Erzählung und mit außerordentlich intensivem Schauspiel. Geistreich und gefühlvoll verkörpern Isabella Rossellini und William Hurt das Paar in der Krise, ohne in Klischees abzugleiten. Isabella Rossellini, die 2012 selbst ihren 60. Geburtstag feierte, brilliert in der Rolle der Mary. Neben den beiden Weltstars agiert ein erstklassiges Darstellerensemble, zu dem beispielsweise Joanna Lumley („Shirley Valentine“) und Simon Callow („Vier Hochzeiten und ein Todesfall“) gehören.

Der Verleih Movienet bringt den mit Isabella Rossellini und William Hurt hochkarätig besetzten Film um ein Ehepaar, dass dem Älterwerden trotz und die Grundpfeiler ihrer Beziehung - die Liebe und das Vertrauen - wiederaufbauen möchte, am 6. September 2012 in die Kinos.

Langinhalt

Adam (OSCAR®-Preisträger William Hurt) genießt seine Rolle des erfolgreichen Architekten. Spezialisiert auf Entwürfe von Flughäfen und Bahnhöfen hat er sich einen exzellenten Ruf erworben. In seinem Team mit vielen jungen Kolleginnen und Kollegen fühlt er sich wohl. Ansonsten steht der Exzentriker dem alltäglichen Leben eher distanziert gegenüber. Besonders geschmeichelt fühlt er sich, als er eine begehrte Auszeichnung für sein Lebenswerk bekommt. Ehefrau Mary (Isabella Rossellini) begnügt sich seit Langem mehr oder weniger mit der Rolle der „Frau an seiner Seite“. Die drei Kinder sind erwachsen. Ihre Arbeit als Lehrerin hat Mary aufgegeben. Ab und an übersetzt sie, die Tochter eines italienischen Vaters, Texte ins Englische. Aber sonst? Das Paar pflegt einen liebevollen Umgang und auch im Bett haben beide einigen Spaß miteinander...

Am Rande der Auszeichnungsfeier für Adam verrät Mary ihrer Mutter Nora (Doreen Mantle), dass sie von Irritationen geplagt wird: Immer häufiger vergisst sie etwas, kann sich an dieses oder jenes einfach nicht mehr erinnern. Sie grübelt, hat auch ein bisschen Angst. Ein Besuch beim Arzt beruhigt sie, denn sie ist kerngesund. Der Arzt rät ihr allerdings, sich sportlich zu betätigen oder sich eine karitative Beschäftigung zu suchen. Ihre Freundin Charlotte (Joanna Lumley), eine lebensbejahende selbstbewusste Selfmade-Woman und als Engländerin durch und durch mit herrlich-trockenem Humor gesegnet, lehnt Sport ab. Das hält Mary jedoch nicht davon ab, einen Aqua-Gymnastik-Kurs zu besuchen. Mit niederschmetterndem Ergebnis: Im Kreise der jugendlichen oder auf jugendlich getrimmten Sportlerinnen fühlt sie sich fehl am Platz. Hinzu kommt, dass sie in der Bar des Clubs feststellen muss, dass die anwesenden Herren, die jeder wohlproportionierten Blondine um die 20 hinterher starren, sie nicht einmal wahrnehmen. Mit einer Ausnahme: Peter (Hugo Speer), der um einige Jahre jüngere, attraktive Besitzer des Clubs, in dem der Schwimmkurs stattfindet. Er schenkt Mary Aufmerksamkeit.

Adam versteht Mary nicht. Er empfindet sich keineswegs als „in die Jahre gekommen. Kein Wunder: In seinem Umfeld spielt das keine Rolle. Zudem gibt es ja auch noch seine junge intelligente Kollegin Maya (Arta Doroshi), die ihn recht unverhohlen anhimmt. Die diesbezüglichen bissigen Bemerkungen des oft mit ihm arbeitenden, exzentrischen Immobilienmaklers Richard (Simon Callow) prallen an Adam ab. Mary hingegen muss feststellen, dass sie die nachmittägliche Betreuung der aufgeweckten Enkel kaum mehr als Freude, sondern vor allem als Belastung empfindet. Die Unterstützung ihrer Mutter Nora nutzt da wenig. Also doch eine karitative Beschäftigung? Charlotte hat eine Idee. Aber auch diese Erfahrung ist für Mary eher bitter als aufbauend: Als sie sich als Keksbäckerin eines Wohltätigkeitsbasars versucht, fühlt sich die schöne kluge Frau auch nicht bestätigt.

Doch auch Adam muss eine bittere Pille schlucken. Er bemerkt, dass seine ganz große Zeit als Architekt vorbei ist, dass seine Ideen inzwischen keineswegs mehr von allen als Offenbarung angesehen werden. Außerdem bringt ihn ein neuer Auftrag, Wohngebäude für Senioren zu entwerfen, ins Grübeln. Sollte Mary tatsächlich Recht haben, dass sie nicht mehr zum Kreis der bewunderten, allzeit dynamischen Erfolgsmenschen gehören? Adam schiebt solche Gedanken schnell beiseite. Doch dem Zusammenleben des Paares tut das gedankliche und emotionale Auseinanderdriften nicht gut. Die kleinen Abenteuer, auf die sich beide einlassen, Mary mit Peter, Adam mit seiner jungen Verehrerin, lassen den Abstand noch größer werden. Der Gedanke an Trennung, an Scheidung, nimmt Gestalt an. Die drei erwachsenen Kinder sind alarmiert. Doch ihre Versuche, die Eltern wieder stärker zusammenzuschmieden, bleiben ohne Erfolg. Erst ein Schicksalsschlag, der die Familie ereilt, mischt die Karten neu. Mary und Adam müssen nun, jeder für sich und vielleicht auch gemeinsam, eine Reifeprüfung bestehen. Was daraus folgt, bleibt offen. Klar ist nur eins: ob gemeinsam oder getrennt – die beiden werden das Abenteuer Leben wieder genießen.

Die Charaktere

Mary (Isabella Rossellini), Tochter eines italienischen Vaters und einer englischen Mutter, hält die Familie mit Liebe und Organisationstalent zusammen. Dafür hat sie ohne Groll ihren Beruf als Lehrerin aufgegeben. Sie ist eine ausgesprochen warmherzige und liebenswürdige Frau. Manchmal aber kann Mary auch ausgesprochen dickköpfig sein. Was sie will, versucht sie um jeden Preis durchzusetzen. Dabei scheut sie nicht davor zurück, auch mal zuzupacken oder sich den ganz alltäglichen Unannehmlichkeiten eines durchschnittlichen Familienlebens zu stellen. Sie liebt ihren Mann Adam (William Hurt), der sich gern in seinem Erfolg als Architekt sonnt, über alles und hat auch nach vielen Ehejahren immer noch den gleichen Spaß am Sex mit ihm wie einst.

Adam (William Hurt) ist ein international gefeierter Architekt. Bahnhöfe und Flughäfen sind seine Spezialität. In der Branche als minderwertige Architektur belächelt, hat Adam ihnen durch seine bahnbrechenden Entwürfe Anerkennung verschafft. Doch die Zeit der großen Verkehrsprojekte ist vorbei. Adam muss sich neue Aufgaben suchen. Das fällt ihm nicht ganz leicht. Wie so mancher hart arbeitende Künstler ist auch Adam ein Egozentriker. Dabei meint er es gar nicht böse, wenn er für die scheinbar banalen Fragen des Familienalltags keinen Sinn hat. Er schwebt nun einmal immer ein wenig über der Wirklichkeit. Seine Frau Mary liebt er abgöttisch. Doch wenn ihn eine jüngere Frau anhimmt, schmeichelt das seiner Eitelkeit derart, dass er auch Grenzen überschreitet. Bedenkenlos überlässt er seiner Frau die Niederungen des Alltags. So kann er unbehelligt in kreativen Sphären schweben.

Nora (Doreen Mantle) ist die Mutter von Mary. Durch und durch Engländerin, hat die ausgebildete Krankenschwester vor Jahrzehnten einen Italiener geheiratet, mit ihm eine Familie gegründet und viele Jahre in Italien gelebt. Als Mary 20 wurde, ging Nora mit ihrer Tochter nach London. Nora versprüht großen, von Lebenserfahrung geprägten Mutterwitz, der ihre einmalige und etwas schräge Persönlichkeit zum Schillern bringt.

James (Aidan McArdle), Marys und Adams ältester Sohn, trägt eine große Ernsthaftigkeit zur Schau. Dahinter verbirgt sich Unsicherheit. Trotz aller beruflichen und privaten Erfolge hat er seinen Minderwertigkeitskomplex gegenüber dem Vater nie ganz abgelegt. Niemand weiß genau, womit er eigentlich seinen Lebensunterhalt verdient. Doch sollte er einmal in Not geraten, wäre er zu stolz, um sich an die Familie zu wenden.

Giulia (Kate Ashfield) ist ein Jahr jünger als James. Sie hat sich von der Familie abgenabelt und lebt außerhalb Londons. Sie liebt ihre Eltern, die Großmutter und die Geschwister ohne Wenn und Aber. Wie für ihren Bruder James wird es auch für Giulia aufregend, als die scheinbare Idylle der Eltern zu zerbrechen droht. Doch Giulia kann Schicksalsschläge auch als Chance annehmen.

Benjamin (Luke Treadaway) ist das Nesthäkchen. Der jüngste Spross von Mary und Adam macht sich weder um sein eigenes Leben, noch um das der Eltern sonderlich Sorgen. Er lebt scheinbar nach der Devise: Es kommt, was kommt. Doch in der Krise zeigt sich, dass der junge Mann keineswegs oberflächlich ist. Wird er gebraucht, ist er sofort zur Stelle.

Charlotte (Joanna Lumley) ist Marys beste Freundin. Die beiden sind seit Jahren unzertrennlich. Ihre Ratschläge sind so gut wie ihre Künste als Autofahrerin, - nämlich eine Katastrophe! Doch sie kommen immer von Herzen.

Anders als Mary hat Charlotte ihren eigenen, sehr selbstbewussten Lebensstil nie für einen Mann aufgegeben. Sie ist Single aus Leidenschaft, sehr freizügig und genießt ihr Leben.

Richard (Simon Callow), ein immens erfolgreicher und steinreicher Immobilienmakler, hat Adam im Laufe der Jahre manch lukratives Geschäft vermittelt. Er gehört zu den wichtigsten

Partnern des Architekturbüros. Privat verbindet die beiden Männer wenig. Trotzdem hat Richard immer einen Rat in Sachen Lebenskunst parat. Meist speist der sich aus der enormen Lust des Exzentrikers an sexuellen Eskapaden.

Die Lust jenseits des Jugendwahns: Kino für Erwachsene

„Ich habe eine Neuigkeit für Sie, auch Sie werden in die Jahre kommen.“ witzelte die gerade 60 Jahre alt gewordene Isabella Rossellini gegenüber einer wesentlich jüngeren Journalistin. Das Gespräch zum Film LATE BLOOMERS erschien jüngst in der Kunst-Sektion der US-amerikanischen Internetzeitung „The Huffington Post“. Hier und in anderen Interviews zum Film verweist Isabella Rossellini nachdrücklich darauf, warum sie LATE BLOOMERS mit besonderem Engagement und Freude gedreht hat. So sagt sie beispielsweise: *„Menschen in der zweiten Lebenshälfte arbeiten, sind kreativ, haben Sex und gestalten unsere Gesellschaft wesentlich mit, indem sie ihr Geld unter die Leute bringen. Es ist wunderbar, dass der Film davon mit Charme und Romantik und mit Witz und Lust erzählt.“*

Menschen jenseits der Jugend sind es, das belegen alle Statistiken, die das Leben in den westlichen bürgerlichen Gesellschaften wesentlich prägen. Oft vermögender als Jüngere, können sie sich einiges an Luxus leisten, verreisen, lesen, ins Kino gehen. Längst, auch das belegen Zahlen eindrucksvoll, ist die Zeit vorbei, da vermeintlich nur die nach leicht verdaulichen Popcorn-Filmen gierenden Kids die Kinosäle füllten. Kein Wunder also, dass Filme für Erwachsene, die den Verstand nicht an der Kinokasse abgeben und Filme mit mehr Geist und Gefühl sehen wollen, boomen. Sie wünschen das berühmte Quantum an Unterhaltung und sie möchten sich dabei auch durchaus in der Kunst gespiegelt sehen. Spielfilme aus Deutschland wie „Wolke 9“ von Andreas Dresen und gerade erst „Bis zum Horizont, dann links!“ von Bernd Böhlich, „Liebe“ von Michael Haneke, der im Mai 2012 in Cannes die Goldene Palme errang, oder in den letzten zwei Jahren die beiden italienischen Produktionen „I am Love“ und „Das Festmahl im August“, die melancholische Komödie „Giulias Verschwinden“ und Clint Eastwoods „Gran Torino“ sind herausragende Beispiele für unterhaltende Spielfilme, die mit Anspruch und Augenzwinkern zugleich das Dasein von Menschen fern allen Jugendwahns reflektieren. Und die das Publikum in großer Zahl angelockt haben!

LATE BLOOMERS nimmt im Reigen dieser Filme allerdings eine Sonderstellung ein. Denn der Film zeigt das Altern nicht als Besonderheit, macht es nicht zum Hauptthema. Mit feinem Gespür für Zwischentöne und mit skurrilem Witz spürt Regisseurin Julia Gavras den Schönheiten und Schrecken des ganz normalen Wahns, den wir Alltag nennen, nach. Dabei wird klar, dass Menschen zu jeder Zeit und in jedem Alter Höhen und Tiefen durchlaufen. Julie Gavras und ihre wunderbaren Schauspieler zeigen: Nicht das Alter ist für den Ausgang von mehr oder weniger konfliktreichen Geschichten entscheidend, es ist die Reife der Persönlichkeiten, ihre Fähigkeit, sich so zu akzeptieren wie sie sind, und dabei auch gern mal über die eigenen Macken und Marotten zu schmunzeln. Noch einmal Isabella Rossellini: *„Ich finde es großartig, dass wir im Westen heute in einer Gesellschaft leben, in der es gang und gäbe ist, dass jemand Jahre nach dem Erreichen der Volljährigkeit noch einen neuen Beruf lernt, dass eine Frau, wenn die Kinder aus dem Haus sind, sich neu definiert und bisher Unbekanntes ausprobiert, dass Menschen, die nicht mehr als Models verpflichtet werden, ihre Körper pflegen und genießen. Die Lust an der Erotik, die wird nun mal nicht von ein paar Falten mehr zugedeckt. Gut, dass das so ist.“* LATE BLOOMERS zeigt das übrigens in seiner verblüffenden Schlusszene so eindrucksvoll wie amüsant.

Interview mit Julie Gavras, Regisseurin und Drehbuchautorin

Was bedeutet der Titel des Films?

„Late Bloomers“ steht gewöhnlich für eine späte Erfüllung im Leben. Also das, was das Paar in dieser Geschichte erlebt.

Wann haben Sie sich zuerst mit LATE BLOOMERS befasst?

2002 kam „Amen“ heraus. Mein Vater, der Regisseur Costa-Gavras, zog mit diesem Film von Festival zu Festival um die Welt. Überall wo „Amen“ lief, gab es auch eine Retrospektive seiner früheren Arbeiten. Nach einem Jahr begann ich, das ganz grauenvoll zu finden. Für meinen Vater war es eine ungewöhnliche Erfahrung. Einerseits begriff er, wie sehr seine Filme geschätzt wurden, andererseits erschien es ihm wie eine Art Ende des Lebens, als würden alle sagen: „Amen“ wird wohl sein letzter großer Film gewesen sein.

Die Idee, daraus eine Geschichte zu machen, kam mir bei einer seiner vielen Ehrungen. Diesmal ging es um den 40. Jahrestag seines Films „Z“. Eine Geschichte darüber, dass wir uns an irgendeinem Punkt des Lebens durch die Blicke der anderen plötzlich alt fühlen. Die sind viel wichtiger als der Zustand, in dem wir uns tatsächlich befinden.

So habe ich mir diesen Architekten einfallen lassen, der einen Preis für sein Lebenswerk bekommt für all die unglaublichen Dinge, die er erlebt und getan hat. Für den Architekten wird das Altern zum Problem, denn mehr als alles andere wünscht er sich, einfach weiterarbeiten zu können – genau wie mein Vater.

Warum ist die männliche Hauptfigur Architekt?

Ein Architekt arbeitet ähnlich wie ein Filmregisseur. Beide leisten eine künstlerische und kreative Arbeit, bei der man oft schwierige technische und finanzielle Probleme lösen muss. Auch was das Familienleben angeht, sind die Folgen ähnlich – egal, ob du ein Architektur- oder ein Filmprojekt durchziehst.

Inspiziert hat mich Paul Andreu, ein Architekt, den ich sehr bewundere. Er machte schon früh Karriere, was in seiner Generation ziemlich ungewöhnlich war. Wie William Hurt in meinem Film hat er lange Zeit nur Flughäfen entworfen: Abu Dhabi, Charles de Gaulle 1 und 2. Bei Andreu ist es so ähnlich wie bei meinem Vater, von dem viele behaupten, er drehe immer dieselbe Art Film. Diese Parallelen amüsieren mich. Zufällig zu der Zeit als Andreu für sein Lebenswerk ausgezeichnet wird, bekommt er das Angebot künftig Wohnanlagen für Senioren zu bauen.

Ist der Wunsch, die davonlaufende Zeit anzuhalten Thema für eine romantische Komödie?

Meine Idee taugte nur für den Anfang, deshalb musste ich sie weiterentwickeln. Ich verehere romantische Komödien und dachte mir, dass eine romantische Komödie die richtige Kulisse sei.

Die Basis war also kein Buch wie bei meinem ersten Film. Ich habe mich stattdessen an die Regeln eines Genres gehalten, das verlässliche Orientierungspunkte bietet. Dieses Umfeld und seine Codes zu benutzen und in eine andere Richtung zu lenken – das war es, was meinem Ko-Autor Olivier Dazat und mir am meisten Spaß gemacht hat. Normalerweise sind die Figuren in solchen Geschichten doch eher 20 oder 30 als 50 oder 60.

Warum haben Sie das Drehbuch zusammen mit Olivier Dazat geschrieben?

Das Skript für „Blame It On Fidel“ habe ich noch ganz allein nach dem Buch verfasst. Olivier war ein Berater. Dieses Original-Drehbuch aber traute ich mir nicht allein zu. Ich fühlte mich wohler dabei, mir die Schreibarbeit mit ihm zu teilen. Olivier hat immer sofort eingegriffen. Ich schrieb ein paar Seiten, er las sie, wir diskutierten darüber, und dann habe ich sie noch mal überarbeitet. Miteinander reden ist gut. Da kommt man schneller auf Ideen. Olivier ist zudem um die 50, deshalb hat er Lebenserfahrungen, die sehr wertvoll für den Film sind.

Ist die Familie in LATE BLOOMERS an Ihre eigene angelehnt?

Ich habe keine Großeltern mehr, aber die Geschwister verteilen sich im Film ähnlich wie in meiner Familie: ein älterer Bruder, eine jüngere Schwester und ein jüngerer Bruder. Dann hört's aber auch schon auf mit den Ähnlichkeiten. Meine Familie war nur ein Orientierungspunkt.

Warum haben sie Isabella Rossellini und William Hurt als Mary und Adam besetzt?

Weil es in meinem Film ums Alter geht, konnte ich doch beim Alter meiner Darsteller nicht schummeln. Ich wollte zwei Schauspieler, die so alt wie Adam und Mary sind, aber nicht so aussehen wie viele 60-jährige heutzutage.

Was Isabella angeht, war das eine naheliegende und spontane Entscheidung. Ich fand heraus, dass sie eine Reihe von einminütigen Kurzfilmen unter dem Titel „Green Porno“ gemacht hatte. Sie drehen sich um die Sexualität von Insekten. Die über 50-Jährige Isabella bewegt sich dabei in einer sehr hübschen Pappdekoration, verkleidet als Insekt. Sie trägt nur ein Trikot und hat Pappaugen, damit sie wie eine Fliege aussieht. Dabei geht sie derart heiter und frei mit ihrem Alter und ihrem Körper um, dass ich mir dachte: sie wäre perfekt für die Rolle. Ich wusste, dass Isabella kein Problem damit hat, eine fast 60-jährige Frau zu spielen. Für viele Darstellerinnen ist das ja ein schwieriges Alter.

Mit William Hurt war es anders. Das erste Mal, als ich allein ins Kino gegangen bin, habe ich mir „Der Kuss der Spinnenfrau“ angeschaut. William spielt darin ganz außergewöhnlich. Er ist einer der Stars, durch die ich den Kinofilm erst wirklich entdeckt habe – ein großer Schauspieler, ebenso romantisch wie stattlich, manchmal sogar furchterregend, genau die richtige Mischung für die Rolle dieses Vaters, den seine Familie auf einen hohen Sockel stellt. Mir gefiel auch die Idee, dass Isabella und William ein Paar spielen. Sie hatten ja vorher noch nie zusammengearbeitet. Ich wollte einfach, dass das in meinem Film zum ersten Mal geschieht.

Wie haben Sie mit den Schauspielern gearbeitet?

Vor dem Dreh probten wir zwei Wochen lang in London. William hatte darum gebeten. Bei meinem ersten Film habe ich darauf verzichtet. Damals spielten Kinder die Hauptrollen und ich wollte nicht, dass sie ihre Spontaneität verlieren. Auf die waren wir besonders angewiesen, denn die Drehzeit war begrenzt.

Die Proben machten es möglich, dass wir uns die Geschichte des Paares und der Familie ausmalen konnten. Das war wichtig, weil es sich um eine multikulturelle Familie handelt, mit einer italienischen Mutter, einem Vater mit US-amerikanischen Wurzeln und drei Kindern, die in London geboren und aufgewachsen sind.

Während der Proben habe ich mich entschieden, die Familie ein bisschen italienischer zu machen. Isabella hat ihren „Kindern“ ein paar typische italienische Gesten beigebracht und wir änderten den Vornamen der Tochter von Irene zu Giulia.

Sie haben auf Englisch und in London gedreht. Warum?

Der Ausgangspunkt des Films lag nah bei mir in Frankreich. Indem ich nach England ging, konnte ich Distanz gewinnen und eine Familie mit eigener Identität entwerfen. Am Anfang habe ich London ganz naiv betrachtet. Ich war mir sicher, dass es sich um eine europäische Stadt wie jede andere handelt. Dann aber merkte ich bei der Suche nach Drehorten und den Gesprächen mit Kollegen, dass das ganz und gar nicht der Fall ist.

Weil London sich so sehr von meiner Welt unterscheidet, ist der Film ein ganz besonderer geworden. Ich gebe Ihnen ein Beispiel: Das Apartment von Adam und Mary hätte ich mir nicht einmal im Traum mit grünen und lilafarbenen Wänden vorstellen können, doch es hat funktioniert. Unsere Bühnenbildnerin Eve Stewart hat auch die Kulissen für „The King's Speech“ gestaltet. Mir war ihre Arbeit aufgefallen, als ich mir „The Damned United – Der ewige Gegner“ angesehen habe. Um auf den Dreh in London zurückzukommen: Der erlaubte

mir meine Hemmungen zu überwinden und wirklich loszulassen, weil ich weit weg von zuhause war.

Warum London und nicht New York?

Das wäre nun wieder zu weit weg gewesen. Und überhaupt: London ist die Stadt großer, berühmter Architekten wie Norman Foster. Es ist auch eine sehr weltoffene Stadt, die perfekt zu dieser multikulturellen Familie passt.

Wie war es für Sie auf Englisch zu drehen?

Ich kann Englisch, aber es ist nicht meine Muttersprache. Am Set habe ich mit meiner Kamerafrau Nathalie Durand französisch gesprochen, mit Isabella italienisch und mit dem Rest des Teams englisch. Das sorgte für ein paar sehr amüsante, verwirrende Momente und schuf eine warmherzige Atmosphäre beim Drehen. Jeder bemühte sich mehr als üblich, die anderen zu verstehen und von ihnen verstanden zu werden. Wir hatten es ja auch noch mit unterschiedlichen Akzenten zu tun: schottisch, irisch und noch ein paar anderen.

Konnten Sie sich vorstellen, was in Marys Kopf vorgeht oder mussten Sie bei Frauen dieses Alters nachfragen?

Seit „Amen“ habe ich die Menschen um mich herum oft beobachtet und befragt. Die Szene mit der Brille, als Mary ihr Make-up auflegen will, wäre mir zum Beispiel niemals selbst eingefallen. Da hat mich jemand drauf gebracht. Oder die Verzweiflung, die du fühlst, wenn dir eines deiner Kinder beim Aufstehen helfen will...

Um Ideen zu bekommen, lese ich vor dem Schreiben auch viel: Romane, Essays und Artikel. Ich hatte sogar ein Magazin für ältere Menschen abonniert, „Senior Plus“. Es kam zwei Jahre lang mit der Post zu uns nach Hause, und mein Mann hat es gehasst!

Wenn Filme Paare in der Krise zeigen, geht es meist darum, dass die körperliche Anziehungskraft nachlässt. Mary und Adam kommen im Bett aber immer noch gut miteinander aus...

Ja – und das ist sehr wichtig. Wenn es bei ihnen im Bett nicht mehr klappen würde, würde auch sonst nicht mehr viel bei ihnen funktionieren. Alles würde sich auflösen, und wir wären nicht länger an ihrem speziellen Problem interessiert: die radikal unterschiedliche Art, wie sie sich dem 60. Lebensjahr nähern.

Bietet die ältere Generation einen besonders interessanten Blickwinkel, um Entwicklungen unserer Gesellschaft herauszuarbeiten?

Ja, weil diese Generation alles neu erfunden hat. Als ich mich damit befasst habe, wie die Gesellschaft ihre Rentner behandelt – oder die Senioren, wie sie inzwischen genannt werden – fiel mir auf, dass sie in Medien und wissenschaftlichen Studien geradezu überanalysiert werden. Diese Bevölkerungsgruppe ist interessant, weil sie sich verändert und in den reichen Ländern immer weiter wächst. Es ist die Generation der Babyboomer, die nun um die 60 ist. Sie hat erlebt, wie sich die Welt modernisiert und gewandelt hat, und sie hat nie damit gerechnet, irgendwann alt zu sein.

Wer 60 wird, befindet sich in einem Niemandsland – eine Art Zwischenstadium, das untersucht werden muss. Man ist nicht mehr so jung, wie man selbst glaubt, aber auch noch nicht so alt, wie die anderen vielleicht vermuten. Oder, wie Charlotte sagt: Dafür gibt es noch keine Vorbilder.

Mary mag sich um ihre Falten sorgen, aber wirklich schlimm wird es, als sie wieder arbeiten will. Auch das ist ganz nah an der Wirklichkeit. Ich habe dabei an die ehrenamtliche Arbeit von Rentnern gedacht. Sie bekommen kein Geld dafür, und ich finde es widerlich, wenn man ihnen dann erzählt, dies sei eine gute Chance, um mit der Welt in Berührung zu bleiben.

Genauso ekelhaft ist es, 20-jährigen Praktikanten weiszumachen, dass ihre Gratisarbeit sich für ihre Zukunft auszahlt.

Die älteste Figur wirkt besonders frisch: Nora, Marys exzentrische Mutter...

Das ist Teil des Vergnügens, wenn man eine Familie entwirft – mit all ihren kleinen Verschrobenheiten. Nora hat sich um zwei Generationen gekümmert und sagt sich nun: „Genug ist genug“. Diese überschwängliche Großmutter sollte von einer sehr bekannten Darstellerin gespielt werden. Eines Tages kam dann Doreen Mantle zum Casting. Sie trug ein Daunenjackett und zwei Brillen, eine davon hatte sie sich auf die Stirn geschoben. Doreen kam gerade von Werbeaufnahmen, war spät dran und verhedderte sich im Manuskript. Bevor sie nur ein Wort gesagt hatte, wusste ich: Sie muss diese Rolle übernehmen.

Grotesk ist auch der Wassergymnastik-Kurs, den Mary belegen will. Dem Leben abgeguckt?

Auch das stammt aus eigenen Erfahrungen. Ich mache es allerdings umgekehrt wie Mary und gehe nur mit Frauen in solche Clubs, die älter als ich sind. Auf diese Weise fühle ich mich als wäre ich groß in Form!

Selbst wenn sich Ihre Figuren in komische oder lächerliche Situationen begeben – wie Mary am Schwimmbecken – betrachten Sie sie noch mit liebevollen Augen.

Ich mag Filme nicht, denen man anmerkt, dass der Regisseur seine Figuren nicht mag. Für mich stellt sich die Sympathiefrage nie, ich fühle mich auf ganz natürliche Weise zu meinen Figuren hingezogen. Sicher setzte ich sie absurden oder gemeinen Situationen aus, selbst grauenhaften, wie in der Szene bei der humanitären Hilfsorganisation. Je furchtbarer eine Situation ist, desto stärker kann man sie drehen und wenden und mit ihr spielen.

In „Blame It On Fidel“ gab’s ein kleines Mädchen, in LATE BLOOMERS zeigen Sie nun 60-jährige – drehen Sie nie Filme über Menschen Ihres Alters?

So ist es, denn diese Altersunterschiede erlauben es mir, mich zu verstecken und dabei Spaß zu haben. Letztendlich aber nehmen das Mädchen in „Blame It On Fidel“ und Mary in LATE BLOOMERS meinen Blickwinkel ein. Alle meine Figuren haben etwas gemeinsam: Sie beginnen einen neuen Lebensabschnitt und suchen ihren Platz in der Familie, in der Gesellschaft, in ihren Augen und den Augen der anderen. Diese Suche nach dem Selbst liegt mir sehr am Herzen und treibt mich immer noch um.

(Interview: Claire Vassé)

Interview mit Isabella Rossellini

Warum wollten Sie mit Julie Gavras arbeiten?

Mich ziehen starke Persönlichkeiten an, so wie zum Beispiel die Regisseure David Lynch und John Schlesinger, nicht zu vergessen auch Guy Maddin. Ich wähle am liebsten Filme aus, wenn der Regisseur den Titel „Autor“ verdient. Schon mit „Blame It On Fidel“ hat Julie bewiesen, dass sie zu den echten Autoren zählt und dieser Film bestätigt das. Sie ist aufrichtig und bietet uns ihre eigene Sicht der Dinge an. Diese Mischung aus Empfindsamkeit und Humor dürfte viele Menschen berühren.

Was hat Sie am Drehbuch besonders angezogen?

Julie ist eine Tragikomödie geglückt, die typisch für europäische Filme ist – vor allem für solche aus dem Süden, die Lachen und Weinen ganz wunderbar verbinden. Julies Film spricht wichtige Themen an: Das Alter, unsere Vorstellung davon und die Tatsache, dass niemand ewig lebt. Es geht um die Zeit, die uns noch bleibt, und was wir mit ihr anfangen. Wir begegnen der von mir verkörperten Mary, als ihr das gerade bewusst wird. Obwohl wir schon seit der Kindheit wissen, dass wir sterben müssen, bleibt dieser letzte Termin doch ziemlich abstrakt – bis es dann so weit ist. An diesem Punkt befindet sich Mary. Als sie auf die 60 zugeht, kann sie den näher rückenden Tod nicht länger leugnen. Sie will sicher gehen, dass auch ihr Ehemann und ihre Familie sich dessen voll bewusst sind.

Das Drehbuch ist sehr kraftvoll, weil es sich einem ernsten Thema mit großer Eleganz, Mitgefühl und Hoffnung nähert. Es ist eine ganz besondere Geschichte, mit der sich die Zuschauer identifizieren können. Mich hat sie beim Lesen sehr beeindruckt.

Wie beschreiben Sie Mary?

Während ihr Ehemann und ihre Mutter aus England stammen und ihre Kinder dort aufgewachsen sind, war Marys Vater Italiener. Sie wuchs in Italien auf und ist deshalb keine typisch englische Mutter. Ihrem Charakter fügt das ein paar Besonderheiten hinzu. Sie sieht sich wohl selbst eher als *Mamma*, eine Ehefrau, für die ihre Familie das Wichtigste im Leben ist. Mary besitzt diese besondere südeuropäische Qualität.

Spüren Sie eine persönliche Nähe zu Mary?

Ich bin Italienerin, obwohl meine Mutter Schwedin war. Eine typische *Mamma* bin ich nicht. Trotzdem konnte ich sofort nachvollziehen, wie Mary mit ihren Kindern umgeht. Das liegt vermutlich an der Mischung verschiedener Kulturen, die ich eben auch kenne. Mary ist mir sehr vertraut.

Was Mary an sich und ihrem Leben beobachtet, betrifft uns alle, oder?!

Es gibt das, was sie schon erledigt hat und das, was sie noch tun muss. Stets hat sie ihren Ehemann und ihre Kinder unterstützt, ihre eigene Karriere auf Halt gesetzt, wie das Frauen oft tun. Dann aber wird Mary plötzlich klar, dass der Tod nun viel näher ist, als es ihr mit 20 erschien. Sie begreift auch, dass unsere Gesellschaft keinen wirklichen Platz für diejenigen zwischen 60 und 80 Jahren hat. Dabei könnten sich viele in diesem Alter noch nützlich machen, sie wären so gern noch dabei. Mit 60 oder 65 geht's in Rente – je nach dem, in welchem Land du lebst. Es ist egal, ob du dich noch jung und voller Energie fühlst. Was machst du dann mit dir, und was wird aus deinem Leben? Angesichts eines Ehemanns, der das völlig ignoriert, versucht Mary realistisch zu sein und auf die neue Lage zu reagieren. Das ist lustig, bewegend und zeugt von tiefem Mitgefühl.

Wie war die Zusammenarbeit mit Julie Gavras?

Wir haben zwei Wochen geprobt, was sehr ungewöhnlich ist. Meist geht man das Drehbuch ein- oder zweimal durch, doch es gibt keine Proben wie für ein Theaterstück. Julie bat uns, 14 Tage vor Drehbeginn anzureisen, um mit William Hurt und dem übrigen Team zu arbeiten. Wir sprachen über alles: Marys Kindheit, wie sie nach England kam und dort Adam begegnete. Wenn man ihre Geschichte kennt – auch die Teile, die im Film gar nicht vorkommen – hilft das, die Figur besser herauszuarbeiten und zu interpretieren. Julie war immer da, um unsere zahllosen Fragen zu beantworten. Das ist ihr Job und den erledigte sie sehr gut. Sie hatte wirklich an alles gedacht.

Wie haben Sie die Zusammenarbeit mit William Hurt erlebt?

Es war das erste Mal, dass wir gemeinsam vor der Kamera standen. Ich bewundere seine Arbeit und dieser Film gab mir die Möglichkeit, ihn besser kennenzulernen. Er ist wirklich sehr, sehr gut. Beim Schauspielern reagiert man zu großen Teilen auf seine Partner – und das war mit William sehr einfach.

Unser erstes Treffen verlief ziemlich ungewöhnlich. Es war im Flugzeug. Ein Mann mit einem langen weißen Bart ergriff meinen Arm, als ich zu meinem Platz gehen wollte. Er sagte mir, er sei mein Ehemann! Ich lachte und ging weiter. Als ich Platz genommen hatte, fragte ich mich, wer wohl dieser merkwürdige Weihnachtsmann war. Ich hatte ihn nicht erkannt, doch es war William! Geduldig wartete er, bis das Flugzeug gelandet war. Dann kam er wieder zu mir und beteuerte, er spiele meinen Film-Ehemann. Diese Begegnung sah ihm ähnlich: ungewöhnlich und elegant. Sofort war ich von seinem Charme gefangen – kein schlechter Start, wenn man eine verliebte Frau spielen soll! William ist ein echter Mann und es war faszinierend mit ihm zu arbeiten. Ein großer Schauspieler.

Betrifft Sie das Thema von LATE BLOOMERS auch selbst?

Der Titel bezieht sich auf das späte Erblühen, eine Metapher für Reife. Die Geschichte begibt sich auf eine Reise durch verschiedene Lebensphasen, die schließlich beim reiferen Alter endet. William hat Julie einmal gefragt, wovon der Film handelt. Sie hat geantwortet, dass es um Menschen gehe, die ihren Platz im Leben suchen.

Mit leichter Hand und doch feinfühlig widmet sich LATE BLOOMERS vielen Fragen, auf die wir keine Antworten haben. Helfen kann uns nur die Erfahrung, die wir miteinander teilen. Mary begreift schließlich, dass sie ein guter Mensch ist. Obwohl sie nicht perfekt ist, tut sie, was sie für richtig hält. Ihr wird klar, dass sie als Ehefrau und Mutter einen guten Job gemacht hat und ihre Familie so geworden ist, wie sie es sich gewünscht hat.

Ist LATE BLOOMERS ein Frauenfilm?

Vermutlich, obwohl der Film von Frauen ein Mitgefühl verlangt, das über einfach gestrickten Feminismus hinausgeht. LATE BLOOMERS wird ganz offensichtlich aus dem Blickwinkel einer Frau erzählt, dem von Julie. Sie ist wahrscheinlich mehr an den Beziehungen in einer Familie interessiert als ein männlicher Regisseur, aber das sollte man auch nicht verallgemeinern. Die Wahrheit ist, dass man einem guten Film über das Leben und die Familie nur selten begegnet – aber der hier ist ganz sicher einer!

Interview mit William Hurt

Was war für Sie der Reiz, die Rolle des Adam zu übernehmen?

Das Drehbuch. Ich habe sofort zugesagt, nachdem ich es gelesen hatte. Zu schätzen wusste ich auch, dass Julie extra über den Atlantik geflogen ist, um das Skript mit mir zu besprechen.

Was haben Sie gefühlt, als Sie das Drehbuch gelesen haben?

Obwohl ich die englische Version gelesen habe – nicht das französische Original – klang sie sehr lebensecht. Gefühle waren auf jeder Seite spürbar. Julies Worte lösten in mir ein Echo aus, sie klangen wahrhaftig. Ich verstand sofort, worum es in dem Film ging: das Verstreichen der Zeit, während sich Alter und Tod schon am Horizont abzeichnen. Die Geschichte beschreibt und verbindet verschiedene Generationen. Jede von ihnen ist mit ihren eigenen Sorgen und Eigenheiten beschäftigt. Manchmal erinnert das an Musik. Diese Geschichte hat etwas Melodisches, etwas tief Mitfühlendes.

Ist dieses Mitgefühl wichtig für Sie?

Ich möchte mein Leben und meine Zeit nicht verschwenden. Ich muss etwas spüren, um einen Sinn in meiner Arbeit zu sehen. Deshalb gibt es für mich nur einen Weg: an Projekten mitzuwirken, die wirklich wichtige Themen ansprechen und nicht an der Oberfläche bleiben. In der Filmindustrie muss man mit Kunstgriffen und Tricks arbeiten, das liegt in der Natur der Sache. Gerade deshalb aber sollten wir uns um Wahrheit und ein besseres Verständnis der Dinge bemühen. Nur wenn wir versuchen, die Wirklichkeit zu begreifen, können wir Schauspieler sein.

Betrifft das Thema des Films auch Sie selbst?

Wen nicht? Eine der wichtigsten Szenen spielt auf einem Friedhof. Selbst in dieser Umgebung geben uns Julie und ihre Geschichte noch Hoffnung. Wir werden alle auf dem Friedhof enden, der Film handelt von uns allen.

Es ist doch wunderbar, wenn man ein Thema anschneiden kann, um das sich so viele drücken. Zu „Moby Dick“ bemerkte der Schriftsteller Herman Melville einmal, dass sein Buch eine Frage zu einem menschlichen Paradoxon stellt. Wenn ich mich recht erinnere, sagte er: „Warum geben sich die Lebenden soviel Mühe mit den Toten? In unseren Gedanken sind die Toten noch immer präsent und auf diese Weise können sie ewig weiterleben. Deshalb gibt es nichts Kostbarer als die Gegenwart – für die Erinnerung an diejenigen, die vor uns da waren, wie für uns selbst, denn auch wir werden einmal sterben und Menschen zurücklassen, die wir lieben.“

Darüber habe ich mir schon Gedanken gemacht, als ich noch jung war. Ich begann meine Schauspieler-Laufbahn beim klassischen Theater. Dort sind die zentralen Fragen, die die Natur des Menschen betreffen, sehr gegenwärtig. Diese Fragen habe ich mir ständig selbst gestellt, und ich freue mich, weil ich das in diesem Film wieder tun kann. Sich mit diesen grundlegenden, ehrfurchtgebietenden und tiefgründigen Themen auseinandersetzen zu können, ist eine wunderbare Gelegenheit für jeden Schauspieler. Ich bin froh, dass mir Julie Gavras diese Chance gegeben hat.

Ihre Figur, Adam, versucht das Altern offenbar zu ignorieren...

Das ist eine der Fragen, die der Film aufwirft. Wie können wir uns mit dem abfinden, was wir einmal sein werden? Wie ist es möglich, nicht der Angst nachzugeben und sich in ein Bild der Zukunft zu flüchten, das wir gern sehen möchten? Es braucht eine Menge Mut, um auch nur den Hauch einer Chance zu haben, Antworten darauf zu finden. Reif zu werden ist eine Herausforderung. Wer sich ihr stellt, kann ein großartiges Leben haben.

Was denken Sie über Mary und Adam?

Wie bei vielen Paaren, die schon lange zusammen sind, gibt es bei ihnen soviel Gemeinsames wie Trennendes. Beide machen eine unterschiedliche Entwicklung durch, bleiben aber ein

Team. Das erinnert mich an eine Bemerkung, die ich einmal vor ein paar Jahren gehört habe: Eine Beziehung ist keine Addition, sondern eine Multiplikation. Der Film spiegelt das wider. Mary und Adam sind eigenständige Persönlichkeiten – und sie sind ein Paar. Das ist eine wunderbare Nuance. Wie haben sie es geschafft sich aneinander zu binden, ohne dass einer von ihnen seine Identität verloren hat? Ich glaube, dieser Balanceakt macht ein wirklich gutes Paar aus.

Erkennen Sie sich selbst in Ihrer Figur?

Ich bin nur ein Schauspieler. Wenn ich eine Rolle spiele, versuche ich etwas davon in mir selbst zu finden. Das reicht aber nicht aus, um meine ganze Person zu definieren.

Zu Beginn der Proben gaben mir meine Partner ein kleines Buch mit dem Titel „101 Lektionen aus der Hochschule der Architektur“. Vorher hatte ich die Architektur-Abteilung meines örtlichen Bücherladens durchstöbert, um etwas über dieses Fach zu lesen. Doch all diese Bücher schüchterten mich ein, deshalb habe ich dieses kleine Geschenk gelesen, es schien eher meine Kragenweite zu sein. Ein unglaubliches Buch. Auf Seite 101 findet sich inmitten einer Unzahl von Beobachtungen die Bemerkung, dass es sich bei Architekten um LATE BLOOMERS handelt. Was für ein Zufall!

Identifizieren Sie sich mit Adam?

Manchmal halten mich Leute auf der Straße an und erzählen, welches Bild sie sich von mir gemacht haben. Dann antworte ich ihnen, dass ich nicht der bin, für den sie mich halten. Ich kann mich über Details in eine Figur hineinversetzen. Und das tue ich, indem ich die gesamte Geschichte genau im Blick behalte – auf eine Art, die ein Echo bei den anderen Figuren auslöst. Mein Ziel ist es, dass sich auch der Zuschauer damit identifizieren kann. Darin liegt das Geheimnis unserer Darbietung: den Menschen zu helfen sich selbst zu erkennen.

Wie war für Sie die Zusammenarbeit mit Isabella Rossellini?

Die Menschen, mit denen ich bevorzugt arbeite, stehen mit beiden Beinen auf dem Boden, sind ganz natürlich geblieben und im Einklang mit sich selbst. Isabella ist bemerkenswert, sie ist immer sie selbst. Ich sehe die Schauspielerei als einen Akt der Großzügigkeit, des Teilens – und Isabella sieht das offenbar genau so. Stets legt sie eine große Gewissenhaftigkeit an den Tag, die sie wohl teilweise von ihren Eltern geerbt hat. Es ist das reine Vergnügen, eine Szene mit ihr zu drehen.

Hat Ihnen der Film dabei geholfen, Antworten auf die Fragen des Lebens zu finden?

Jeder kann Elemente in diesem Film finden, die ihn weiter bringen. Was mich betrifft: Ich fühle mich nun besser gerüstet, meiner eigenen Sterblichkeit und den unvermeidlichen Entscheidungen ins Auge zu sehen.

REGIE

Julie Gavras

Julie Gavras, geboren und aufgewachsen in Paris, ist die Tochter des weltbekannten griechischen Regisseurs Constantin Costa-Gavras („Z“) und der zunächst als Mannequin bekannt gewordenen Michèle Ray. Michèle Ray ist die zweite Frau Costa-Gavras' und arbeitet seit dem Ende ihrer Karriere in der Modebranche erfolgreich als Journalistin und Filmproduzentin.

Julie Gavras studierte zunächst Literatur und Jura. Doch sie fühlte sich zum Film hingezogen und versuchte sich zunächst als Regieassistentin in Frankreich und Italien. Bei „Amen“, 2002, (Deutscher Titel: „Der Stellvertreter“) durfte sie an der Seite ihres Vaters die Regieassistentenz übernehmen.

Erste eigene Arbeiten, auch als Kamerafrau, waren Dokumentationen, die sie für das Kino, aber vor allem für den Fernsehsender Arte, drehte. Ihr Debüt als Regisseurin eines abendfüllenden Spielfilms hatte sie 2006 mit „Fidel ist schuld“ (La faute à Fidel!), für den sie auch das Drehbuch schrieb. In zwei Filmen ihres Vaters („Die Axt“, 2005 und „Eden is West“, 2009) trat sie in kleineren Rollen als Schauspielerin auf.

Filmografie

2011: LATE BLOOMERS (Drehbuchmitarbeit/ Regie)

2006: La faute à Fidel!/ Fidel ist schuld (Drehbuch/ Regie)

2002: Le Corsaire, le magicien, le voleur et les enfants (Dokumentation/ Regie und Kamera)

DIE BESETZUNG

Isabella Rossellini (Mary)

Isabella Rossellini wurde 1952 als Tochter der aus Schweden stammenden Schauspielerin Ingrid Bergman, einem d e r Hollywood-Stars des 20. Jahrhunderts, und des italienischen Regisseurs Roberto Rossellini geboren. Sie wuchs in Rom auf und blieb auch dort nachdem sich die Eltern 1957 trennten. In den 1970er Jahren machte sie sich einen Namen als Modedesignerin und Model. Von 1982 bis 1993 war sie „das Gesicht“ eines weltweit operierenden Kosmetikkonzerns. Seit dem Ende des Vertrags produziert sie eine eigene Kosmetikserie.

Als Schauspielerin wurde sie vor allem durch ihre Zusammenarbeit mit dem US-amerikanischen Regisseur David Lynch („Blue Velvet“) berühmt.

Im Jahr 2008 präsentierte sie auf den Internationalen Filmfestspielen Berlin ihr Regie-Debüt „Green Porno“. Darin zeigt sie in acht comicartigen Kurzfilmen das Sexualleben von Regenwürmern, Libellen, Schnecken, Bienen und anderen Insekten, wobei sie, witzig kostümiert, selbst mitspielt.

Filmografie (Ausgewählt)

- 2012: Deauville (Regie: Miguel Cruz Carretero)
- 2011: Poulet aux prunes/ Huhn mit Pflaumen (Regie: Vincent Paronnaud & Marjane Satrapi)
- 2010: LATE BLOOMERS (Regie: Julie Gavras)
- 2010: La solitudine dei numeri primi/ Die Einsamkeit der Primzahlen
(Regie: Saverio Costanzo)
- 2008: Two Lovers (Regie: James Gray)
- 2008: The Accidental Husband/ Zufällig verheiratet (Regie: Griffin Dunne)
- 2008: Green Porno (Darstellerin und Regie)
- 2006: Infamous/ Kaltes Blut – Auf den Spuren von Truman Capote
(Regie: Douglas McGrath)
- 2003: The saddest Music in the World (Regie: Guy Maddin)
- 1998: The Imposter/ The Imposter – Zwei Hochstapler in Not (Regie: Stanley Tucci)
- 1996: The Funeral/ Das Begräbnis (Regie: Abel Ferrara)
Big Night/ Big Night – Nacht der Genüsse (Regie: Campbell Scott & Stanley Tucci)
- 1994: Wyatt Earp/ Wyatt Earp – Das Leben einer Legende (Regie: Lawrence Kasdan)
- 1993: The Innocent/ ... und der Himmel steht still (Regie: John Schlesinger)
Fearless/ Fearless – Jenseits der Angst (Regie: Peter Weir)
- 1992: Death Becomes Her/ Der Tod steht ihr gut (Regie: Robert Zemeckis)
- 1990: Wild at Heart/ Wild at Heart – Die Geschichte von Sailor und Lula
(Regie: David Lynch)
- 1989: Cousins/ Seitensprünge (Regie: Joel Schumacher)
- 1986: Blue Velvet (Regie: David Lynch)
- 1980: Il pap'occhio/ Tele Vaticano – Das Auge des Papstes (Regie: Renzo Arbore)
- 1979: Il prato/ Die Wiese (Regie: Paolo & Vittorio Taviani)
- 1976: A matter of Time/ Nina – Nur eine Sache der Zeit (Regie: Vincente Minnelli)

William Hurt (Adam)

Der 1950 geborene William Hurt gehört seit Jahren zu den charismatischsten Charakterdarstellern des US-amerikanischen Kinos. Neben zahlreichen anderen internationalen Auszeichnungen wurde er vier Mal für den OSCAR® nominiert, den er 1986 für die Hauptrolle in „Der Kuss der Spinnenfrau“ („Kiss of the Spider Woman“) auch gewann. Trotz aller großen Filmerfolge blieb William Hurt immer der Bühne treu und feiert seit langem einen Triumph nach dem anderen in Theaterproduktionen. Seit Jahren wählt er unter den vielen Filmangeboten, die er erhält, sehr sorgfältig aus und akzeptiert nur Projekte, die seinen persönlichen Qualitätsmaßstäben genügen.

Filmografie (Ausgewählt)

2012: J'enrage de son absence (Regie: Sandrine Bonnaire)
2010: LATE BLOOMERS (Regie: Julie Gavras)
2010: Robin Hood (Regie: Ridley Scott)
The River Why (Regie: Matthew Leutwyler)
2009: Endgame/ Endgame – Die Mandela-Verschwörung (Regie: Pete Travis)
2009: The Countess/ Die Gräfin (Regie: Julie Delpy)
2007: Noise (Regie: Henry Bean)
Into the Wild/ Into the Wild – Die Geschichte eines Aussteigers (Regie: Sean Penn)
2006: The Good Shepherd/ Der gute Hirte (Regie: Robert De Niro)
2005: Syriana (Regie: Stephen Gaghan)
A History of Violence (Regie: David Cronenberg)
2001: Rare Birds (Regie: Sturla Gunnarsson)
Artificial Intelligence: AI/ A. I. Künstliche Intelligenz (Regie: Steven Spielberg)
1999: The 4th Floor/ The 4th Floor – Haus der Angst (Regie: Josh Klausner)
1998: Dark City (Regie: Alex Proyas)
1996: A Couch in New York/ Eine Couch in New York (Regie: Chantal Akerman)
1995: Smoke/ Smoke – Raucher unter sich (Regie: Wayne Wang)
1991: Bis ans Ende der Welt (Regie: Wim Wenders)
1988: The Accidental Tourist/ Die Reisen des Mr. Leary (Regie: Lawrence Kasdan)
1987: Broadcast News/ Broadcast News – Nachrichtenfieber (Regie: James L. Brooks)
1986: Children of a Lesser God/ Gottes vergessene Kinder (Regie: Randa Haines)
1985: Kiss of the Spider Woman/ Der Kuss der Spinnenfrau (Regie: Hector Babenco)
1983: The Big Chill/ Der große Frust (Regie: Lawrence Kasdan)
1983: Gorky Park (Regie: Michael Apted)
1981: Body Heat/ Body Heat – Eine heißkalte Frau (Regie: Lawrence Kasdan)
1980: Altered States/ Der Höllentrip (Regie: Ken Russell)

Doreen Mantle (Nora)

Die 1930 in Südafrika geborene Schauspielerin gehört zu den bekanntesten britischen Schauspielerinnen ihrer Generation. Besonders populär wurde sie in Großbritannien durch eine der Hauptrollen in der BBC-Sitcom „One Foot in the Grave“, die von 1990 bis 2000 Zuschauerrekorde erreichte. Seit fast sechs Jahrzehnten konzentriert sie sich auf ihre Arbeit als Bühnen- undFernsehschauspielerin. Im Kino sah man sie beispielsweise 1981 in „The French Lieutenant's Woman“ und 1983 an der Seite von Barbra Streisand in „Yentl“.

Joanna Lumley (Charlotte)

Joanna Lumley wurde 1946 in Indien geboren. Sie ist eine der populärsten Komikerinnen des englischen Kinos und – vor allem – des Fernsehens. Vielen in Großbritannien populären TV-Serien hat sie mit ihrem trockenen Witz und schlagkräftigen Humor zu nachhaltigem Erfolg verholfen. Am berühmtesten ist ihre Kette rauchende, unentwegt saufende, ständig Kokain konsumierende sexsüchtige Patsy Stone in der BBC-Serie „Absolutely Fabulous“, die seit 1992 ein Dauer-Hit ist. Ihre bekanntesten Filmauftritte absolvierte sie bisher in einprägsamen Nebenrollen in „James Bond 007 – Im Geheimdienst Ihrer Majestät“ (1969), „Der rosarote Panther wird gejagt“ und „Der Fluch des rosaroten Panthers“ (beide 1983) sowie 2001 in Peter Bogdanovichs „The Cat's Meow“.

Simon Callow (Richard)

Mit einprägsamen Nebenrollen in „Amadeus“ (1984) und „Vier Hochzeiten und ein Todesfall“ (1994) hat sich der 1949 in England geborene Simon Callow als einer der bekanntesten Schauspieler des britischen Kinos und Fernsehens etabliert. Mit der Romanverfilmung „The Ballad of the Sad Cafe“ gab er 1991 ein eindrucksvolles Regiedebüt. 1999 wurde er mit dem „Order of the British Empire“ ausgezeichnet. In seiner Heimat ist der vielseitige Künstler auch als scharfzüngiger Kolumnist der Tageszeitung „The Guardian“ beliebt und bekannt. Wichtige Rollen spielte er beispielsweise in den Kinoerfolgen „Zimmer mit Aussicht“ (1985), „Maurice“ (1987), „Shakespeare in Love“ (1998) und 2001 in „No Man's Land“.

Besetzung

| | |
|-----------|---------------------|
| Adam | WILLIAM HURT |
| Mary | ISABELLA ROSSELLINI |
| Nora | DOREEN MANTLE |
| Giulia | KATE ASHFIELD |
| James | AIDAN McARDLE |
| Maya | ARTA DOBROSHI |
| Benjamin | LUKE TREADAWAY |
| Leo | LESLIE PHILLIPS |
| Peter | HUGO SPEER |
| Charlotte | JOANNA LUMLEY |
| Richard | SIMON CALLOW |

Stab

| | |
|---------------------------|---------------------------------|
| Regie | JULIE GAVRAS |
| Drehbuch | JULIE GAVRAS/ OLIVIER DAZAT |
| Produzenten | SYLVIE PIALAT/ BERTRAND FAIVRE |
| Executive Producer | SIDONIE DUMAS |
| Line producer | VICTORIA GOODALL |
| Ko-Produzent (England) | TRISTAN GOLIGHER |
| Ko-Produzent (Belgien) | CHRISTOPHE LOUIS |
| Associate producers | VINCENT GADELLE/ BENOIT QUAINON |
| Kamera | NATHALIE DURAND |
| Ausstattung | EVE STEWART |
| Schnitt | PIERRE HABERER |
| Kostüm | MARIANNE AGERTOFT |
| Musik | SODI MARCISZEWER |
| Ton | MARC BASTIEN/ FRANCOIS DUMONT |
| Tonmischung | NICOLAS NAEGELEN/ AYMERIC DUPAS |
| Casting | KAHLEEN CRAWFORD |
| 1. Regieassistentz | STUART RENFREW |
| 2. Regieassistentz | LUCY EGERTON |
| Produktionsmanager | FARAH ABUSHWESHA |
| Art-Direktor | DAVID HINDLE |
| Postproduktion Supervisor | TOUFIK AYADI |
| Maske | SARAH MONZANI |
| Script Supervisor | JO BECKETT |
| Buchführung | RACHEL DONKOR |
| Location-Manager | BEN GLADSTONE |

Eine Produktion von Les Films du Worso, The Bureau, Gaumont Production. In Ko-Produktion mit Be-Films

Frankreich 2010, 90 Min., 35mm & Digital, 1.85:1, Farbe